

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 25.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die „Danziger Volksstimme“ ist ein Monatsblatt. — Abbestellungspreis: 10.— Mk. — Die „Danziger Volksstimme“ ist ein Monatsblatt. — Abbestellungspreis: 10.— Mk. — Die „Danziger Volksstimme“ ist ein Monatsblatt. — Abbestellungspreis: 10.— Mk.

Nr. 186

Donnerstag, den 10. August 1922

13. Jahrgang

## Offener Konflikt in London.

In London ist es bisher zu keiner Verständigung zwischen Frankreich und den Alliierten gekommen. Der englisch-französische Gegensatz hat sich im Gegenteil nach den gestrigen Meldungen außerordentlich verschärft, so daß von verschiedenen Seiten schon mit einem Abbruch der Konferenz gerechnet wurde. Das hätte natürlich den Anfang vom Ende der Entente bedeutet. Deshalb versucht besonders Belgien, die Gegensätze noch zu überbrücken. Die Lage ist aber so, daß sowohl Lloyd George als auch Poincaré weitere Beschlüsse erst nach Rücksprache mit allen ihren Ministerkollegen fassen wollen.

Ueber das Ergebnis der Beratungen des Sachverständigenausschusses, der die Vorschläge Poincarés prüfen sollte, meldet Reuter: Der Ausschuss ist zu dem Schluß gekommen, daß die Vorschläge überhaupt keine außerordentlichen Gelder von Deutschland einbringen würden. Hinsichtlich des Vorschlages, daß die Alliierten eine Kontrolle über die deutschen dem Staate gehörenden Kohlenbergwerke und Forsten errichten sollten, stimmte der italienische und der japanische Vertreter mit dem britischen Vertreter darin überein, daß eine solche Maßnahme zwecklos sei als Sanktion. Was die vorgeschlagene Zolllinie zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland anlangt, so wären alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß eine solche Maßnahme unerwünscht sei. Gegen die Anregung, daß die Alliierten einen Anteil von 60 Prozent an den deutschen chemischen Fabriken übernehmen sollten, erhoben alle Alliierten außer Frankreich Widerspruch und betrachteten eine solche Garantie nur als einen Grund für Deutschland mehr, Papiergeld zu drucken.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, der französische Ministerpräsident wird zweifellos den Eindruck gewonnen haben, daß alle anderen Alliierten gegen einem oder mehrere Punkte seines Vorschlages seien. England will, daß Deutschland zahlt und glaubt, daß es unter dem vereinigten Druck der Alliierten zahlen wird, welche die Unterstützung Amerikas hinter sich haben würde, wenn ein maßvoller und praktischer Plan vorgelegt würde. Hierauf antworteten die Franzosen, Deutschland habe unehrlich gehandelt und werde lediglich durch Zwang oder Zwangsdrohungen zur Zahlung veranlaßt werden. Andere Alliierte sind der Meinung, daß, solange die Wiederherstellungsfrage und die Schuldenfrage stückweise statt im ganzen behandelt werden, es schwer sein würde, zu einer Einigung zu gelangen.

### Die Konferenzkrise.

Wie ernst die Spannung zwischen den Konferenzteilnehmern ist, geht aus folgenden Meldungen hervor:

„Intransigent“ kennzeichnet den Stand der Konferenz nach der Unterredung wie folgt: Da jeder bei seinem Standpunkt bleibe, sei die Lage gespannter als je und im Augenblick hoffnungslos. Für den Fall, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht zu überwinden seien, schreibe man Poincaré die Absicht zu, sofort die Kammer einzuberufen.

Bertinaz telegraphiert dem „Echo de Paris“ aus London, daß Lord Edward Grigg, der Privatsekretär des englischen Premierministers, die meisten englischen Journalisten um 9 1/2 Uhr abends in der Downingstreet empfangen habe. Er habe ihnen erklärt, daß Lloyd George entschlossen sei, das Programm Poincarés zurückzuweisen. Er habe hinzugefügt, daß, wenn dieses Programm nicht geändert werde, die Entente cordiale nur unter Schwierigkeiten aufrechterhalten werden könne.

Wie Reuter erzählt, hat der Reparationsausschuss der Konferenz seine Arbeit noch nicht beendet, sondern sich vertagt. Bisher ist für eine neue Vollziehung der Konferenz noch nichts vereinbart worden. Die vorherrschende Meinung geht dahin, daß, obwohl man noch nicht alle Hoffnung aufzugeben braucht, die Lage noch sehr ungünstig ist und ein Zusammenbruch der Konferenz keine Ueberraschung hervorzurufen würde.

Wie Reuter erzählt, ist auf Grund der Tatsache, daß keine Verständigung zwischen den Alliierten in Sicht ist, für heute

eine Sitzung des britischen Kabinetts zusammenberufen worden. Die Minister müssen aus dem Verlebenszustand eilrig aus dem Auslande zurückkehren. Es wird erklärt, daß die Lage zweifellos ernst ist. Das Kabinett wird ernste Entscheidungen zu treffen haben.

Natürlich werden von verschiedener Seite eifrige Verständigungsversuche gemacht. So meldet „Echo de Paris“ über einen belgischen Kompromißvorschlag, Belgien dürfte zuerst empfehlen, die geplante 26 prozentige Abgabe von der Ausfuhr und die Eingehung der Zollentnahmen durchzuführen. Sollte diese Maßnahme nicht genügen, um Deutschland, wie das Blatt sich ausdrückt, auf den rechten Weg zu bringen, dann dürfte die Beschlagnahme der Staatsbergwerke und Staatswälder auf dem linken Rheinufer erfolgen. In dritter Linie dürfte man alsdann, wenn auch das nicht zum erwünschten Ziele führen sollte, die Aufrichtung der beiden Zollschranken am Rhein und im Ruhrgebiet beschließen, aber nicht als Mittel Zahlungen herbeizuführen, sondern als Sanktion. Belgien erklärte, man dürfe nicht zugleich von produktiven Pfändern und von Sanktionen sprechen, sondern man müsse sagen, heute produktive Pfänder, morgen Sanktionen.

„Daily Chronicle“ schreibt, wenn die Franzosen die Wiederherstellungsfrage nach freien praktischen Gesichtspunkten beurteilen wollten, brauchte man an einer Einigung nicht zu zweifeln. Die Schwierigkeiten liegen aber darin, daß die Franzosen zwar volkswirtschaftliche Nachteile gebrauchen, gleichzeitig aber mit politischen und militärischen Werten rechnen, die mit dieser Gelegenheit gar nichts zu tun haben.

Die Konferenz wird sich noch mit der österreichischen Finanzlage befassen. Die vorgestern abend eingetroffene Note Österreichs, in der die Regierung erklärt, sie werde die Landesverwaltung den Verbündeten übergeben, wenn man Österreich nicht die Pfänder zurückerstattet, die man ihm genommen habe, habe die Alliierten zum Nachdenken veranlaßt. Naturgemäß dürfte man einer ähnlichen Lage auch in Deutschland gegenüberstehen.

### Todesurteil im Moskauer Prozeß.

Der Moskauer Oberste Gerichtshof hat gestern über die Hauptführer der Sozialrevolutionäre das Todesurteil ausgesprochen. Der russische Zentralvollzugsausschuss hat beschlossen, das Todesurteil zu bekräftigen, aber seine Ausführung aufzuschieben, die indessen zu einem baldigen Zeitpunkt stattfinden soll, falls die Sozialrevolutionäre Partei ihre Gewalttaten und Spionage gegen die Sowjetregierung nicht einstellen sollte.

Es hat sich also erfüllt, was einer der angeklagten Sozialrevolutionäre den bolschewistischen Blutrichtern entgegenrief: „Seit dem Augenblick, in dem wir in Ihre Hände gefallen sind, sind wir davon überzeugt, daß Sie das Todesurteil gegen uns fällen werden. Aber von dieser Angeklagtenbank werden Sie keine Bitte um Gnade hören!“

Der Angeklagte Timofejew hielt vor dem Urteil noch eine längere Rede, in der kategorisch erklärte, daß die Angeklagten nicht daran denken, ihre Handlungen zu leugnen oder zu bedauern. Die Sozialrevolutionäre hatten Verbindungen mit dem Auslande, aber nicht mit den Personen und auch nicht zu den Zwecken, die ihnen die Ankläger unterstellen wollen. Die Sozialrevolutionäre Partei hat von den ehemaligen Verbündeten kein Geld erhalten und weder in Moskau noch in Kiew irgendwelche Verträge mit ihnen abgeschlossen. Nach Beendigung des Krieges sind die Sozialrevolutionäre sofort gegen jede ausländische Intervention aufgetreten. Diese Haltung wurde von dem 9. Parteikongreß gutgeheißen. Solange der Kampf um die Macht tobte, protestierten die Sozialrevolutionäre im Auslande gegen die Anerkennung der Sowjetregierung. Als aber die Macht faktisch in die Hände der Bolschewisten übergegangen war, stimmten die Sozialrevolutionäre der Anerkennung der Sowjetregierung zu, aber nur als de facto-Regierung. Als Antwort auf die Forderung des staatlichen Anklägers Pokrowsky, die Sozialrevolutionäre Partei als „bürgerliche Partei“ zu bezeichnen, erklärte Golz: „Wir waren Sozialisten und werden es auch in Zukunft bleiben. Mit Euch aber haben wir keine Gemeinschaft.“

### Die Verhandlungen mit Bayern.

Gestern begannen in der Reichskanzlei die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Grafen Dethlefsfeld. Die Ausforache erstreckte sich auf den ganzen Komplex der zwischen dem Reich und Bayern zu behandelnden Fragen. Sie wurden nachmittags in Einzelbesprechungen zwischen den beteiligten Ressorts fortgeführt und sind gestern zu Ende geführt worden. Heute vormittag findet eine Vollziehung der bayerischen Regierungskommission mit der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Man hofft, daß die Besprechungen im Laufe des heutigen Tages beendet werden können. Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die bayerische Kommission am Freitag wieder in München erwartet, wo sie dann dem Ministerrat und den Vertretern der Regierungsparteien Bericht erstatten wird.

### Der Wahlkampf in Polen.

Der Anfang des Wahlkampfes in Polen läßt eine sehr stürmische Entwicklung erwarten. In erster Linie dreht sich der Kampf um die Person des Staatsschefs. „Naczypolska“ behauptet, ohne die Zerstückelung Deutschlands wäre Polen niemals ein unabhängiger Staat geworden, auch nicht das besetzte Polen hätte sich halten können. Pilsudski aber habe vor dem Eingreifen Amerikas und kurz vor der russischen Revolution noch mit Gewalt seine Regionen den Zentralmächten zur Verfügung stellen wollen, um ihnen zum Siege zu verhelfen.

Der linksstehende „Kurjer Poranny“ meint, der Nationaldemokratie sei jedes Mittel recht, um Pilsudski anzugreifen. Die Nationaldemokratie benutze sogar die Kanzel, um das Ansehen des Staatsschefs herabzusetzen und drohe mit Revolver.

### Im Erkreise.

Die Ministerkrise in Italien ist beendet. Nachdem alle anderen Kombinationen gescheitert sind, hat Facta ein neues Kabinett gebildet, das sich von seinem Vorgänger nicht wesentlich unterscheidet. Was ist gewonnen? Gar nichts. Die Rechte kündigte ein gewaltiges Vorgehen gegen ein linksstehendes Kabinett an, die Linke weigerte sich, ein Kabinett mit Anschluß der Rechten zu dulden, und so bildete man von neuem eine Regierung der Mitte unter Ausschluß der Rechten und der Linken. Bezeichnete man das erste Kabinett Facta als Uebergangsinisterium, so verdient das jetzige Kabinett diesen Namen in noch höherem Maße. Facta wird die Regierungsgeschäfte bis zur nächsten Krise leiten. Neben ihm aber werden die Faschisten schalten und walten, wie es ihnen beliebt. Von Staatsautorität ist schon heute in Italien kaum noch die Rede. Es ist unregelmäßig, gefundene, politische Arbeit zu leisten, wenn der Führer einer Partei in der Öffentlichkeit ungestraft öffentlich mit dem Bürgerkrieg drohen kann. Was sich in Mailand und anderen Orten Italiens in den letzten Tagen abgespielt hat, ist bereits der Bürgerkrieg. Als der Dichter d'Annunzio der Mittelpunkt des Faschismus war, verfolgte er in seiner irrenden Art außenpolitische Ziele. Unter Mussolini ist das Hauptziel des Faschismus die Unterdrückung der Arbeiterchaft geworden. Morgen wird er sich vielleicht gegen die Bourgeoisie selbst richten, in deren Reihen seine Geldgeber sitzen.

Die wirtschaftliche Lage Italiens erinnert in mancher Hinsicht an die Situation Deutschlands. Man steht unter dem Zeichen einer Teuerung und Knappheit, die der Landwirtschaft und der Großindustrie, soweit sie durch den Rohstoffmangel nicht gehemmt wird, eine Diktatur über die Marktpreise ermöglicht. Diese Großverdiener nehmen an dem allgemeinen Elend nicht teil. In diesen Reihen kann man es sich leisten, sich ein eigenes Heer zu halten. Die Wirtschaft ist stärker als der Staat, solange es dem Staat nicht gelingt, eine Konsumentenmajorität auf sich zu einigen, die mächtig genug ist, ihren Willen durchzusetzen. Aber vorläufig hat für Italien die Klassenscheidung Arbeiter und Bürger eine größere Geltung als die klare Gegenüberstellung der Interessen des Kapitals und der Konsumenten, deren Ausgleich nicht gefunden werden kann, solange die Machtverteilung alle Recht auf eine Seite wirft.

Auch in Polen ist man im Zerwürf geangenen. Den Staatsschef Pilsudski wollte man treffen, als man



## Danziger Nachrichten.

### Flunderfischer.

Es ist eine Stunde nach Mitternacht. Die Badegäste im Fischerdorf liegen im tiefen Schlaf. Jemandem heult klagen ein Kettenhund.

In hohen Seestiefeln und mit Netzen beladen stampfen einzelne Fischer über die Dünen, über die der laue Nachtwind streicht.

Der Mond geistert durch die Wolkenfleiter und verzauert die Landschaft mit seinem fahlen Licht in ein Märchenland.

Das Meer rollt schwarz und unheimlich wie ein bises Tier an den Strand. Weit draußen vermischt es mit der Wellenwand, in der ein schwacher rosa Streifen den kommenden Tag verkündet.

Die Fischkutter sind weit auf den Strand hinausgezogen und werden mit vieler Mühe ins Wasser geschoben. Die Fischer füllen Eimer mit Sand als Ballast.

Der Steuermann prüft mit dem nassen Finger den Wind, ein letzter Stoß, das Wasser springt um die Fischerstiefel empor, und der Ruder schwimmt in der Brandung. Die schweren Ruder werden in Bewegung gesetzt, dann gehen die Segel hoch.

Der Wind facht das Reinen, läßt es knattern und knallen, bis das Segel sich krafft. In der Ferne verschwindet das Land. Nur die weißen Dünen leuchten mit den schwarzen Wäldern dahinter. Weit draußen schwimmen kleine Fränschen auf den schwarzen Wellenbergen, sie werden heraufgeholt und weg auf Netz eingezaogen und neu ausgelegt.

Stunden vergehen. Die Deimfahrt beginnt. Jeder der Männer läßt die zappelnden Flundern aus seinem Netz, in dessen Maschen sich die dummen Tiere verstricken, als sie wieder und immer wieder dagegen schwammen.

Am Land warten die Frauen, um den Fang zu hosen. Manchmal ist es viel, manchmal fast nichts, manchmal gar nichts, was die Männer heimbringen! Vergebliche Arbeit, der Wettergott und das Glück bezahnen sie für den schweren Beruf und fragen nichts nach der Leistung. Der Fischer muß mit dem zufriedenen sein, was sie ihm aus dem dunklen Schoß der Wellen überlassen.

Wie manches Mal liegt er draußen im eisigen Nordwest zwischen Himmel und Erde, wie oft kehrt er durchnäht zurück und wie oft bringt er von den heute unbezahlbaren Netzen nur noch die mit Schmutz und Tau gefüllten Netze heim.

Ein harter Beruf, der diese Männer still und wortfarg macht, der sie zu Philosophen werden läßt, da sie ihre Machtlosigkeit gegenüber der ewigen Allmacht der Natur kühnlich spüren.

### Schutz den Interessen des Publikums!

Man schreibt uns: Es gibt in unserem guten Freistaat eine Verordnung, wonach die Händler die Marktwaren nicht vor 9 Uhr von den Produzenten (den Landeuten) kaufen dürfen. Die Durchführung dieser Verordnung spottet aller Beschreibung und gerade hierbei kann man feststellen, wie ein Pfund der in Frage kommenden Waren oft um mehr als 5 Mark verteuert wird. Seit einigen Tagen bzw. Wochen kann man morgens zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Fischmarkt ein sehr reges Leben beobachten. Was geht hier nun vor. Es erscheint jeden Morgen eine große Anzahl Produzenten mit ihren Pflz- und Beerenkörben, und dann kommen die Händler und machen ihre „Geschäfte“. Da kann man hören, wie die Händler 5-7 Mark für ein Pfund Pfefferlinge geben und für welchen Preis werden sie verkauft? 12 Mark fordert man. Der diensthabende Polizeibeamte erscheint aber erst um 6 Uhr oder etwas später, er hat ja nicht eher Dienst! Hier muß eine Aenderung geschaffen werden.

Aber noch etwas anderes kann beobachtet werden. Die Landeute, die ihre Waren zu Markt bringen, haben meistens keine Waage und Gewichte mit. Sie sind nicht in der Lage ihre Ware selbst zu verkaufen. Sie warten also bis 9 Uhr, öfter auch nicht so lange, und verkaufen dann an die Händler. Hier müßte der Senat eingreifen und eine städtische Stelle einrichten, in der die Waren, die die Landeute nicht selbst verkaufen können, für sie verkauft werden. Durch diese Einrichtung würde manche unnötige Verteuerung der Produkte und damit die Erregung unter den einkaufenden Hausfrauen vermieden werden. Auch den Polizeibeamten würde die Gelegenheit genommen, mit dem Publikum berich- tungsam zu sprechen, wie es in Einzelfällen leider noch immer festzustellen ist.

Heimstätten für Angekettete. Die Ortsvereinigung Danzig für Angeketteten-Heimstätten, der alle Angeketteten ange- schlossen sind, hielt Dienstag, eine Vorstandssitzung ab. Herr Schneider berichtete über die bisherige Arbeit, sowie über die Aussichten, auch in Danzig Angeketteten-Heimstätten zu erbauen. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß voranschreitlich schon in allerhöchster Zeit positive Ergebnisse in Erscheinung treten, so daß der Bau von Angeketteten-Heimstätten, nachdem der Reichsarbeitsminister Ver- stin seinen ursprünglichen Widerstand, welcher nach Danzig zu rücken, aufgegeben hat, vorgekommen werden kann. Die Ver- handlungen werden mit den zuständigen Stellen unermüdet weitergeführt. Es ist beabsichtigt, sofern die nötige Klarheit geschaffen ist, die Interessenten für Angeketteten-Heimstätten zu einer Sitzung zusammenzurufen, um alles weitere zu be- sprechen. Zweck der Ortsvereinigung ist, den Angeketteten ge- unde Wohnungen zu schaffen. Ueber die näheren Bedin- gungen soll ebenfalls in der geplanten Sitzung Aufklärung gegeben werden. Der Vorstand der Ortsvereinigung wurde neu gebildet und setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Vorsitzender Wilhelm Schneider; 2. Vorsitzender Hans Decker; 1. Schriftführer Bruno Pawlowski; 2. Schriftführer Erich Schulz; Kassier Fräulein Köhler; Beisitzer August Engler, Karl Reinhold, H. Wäljens und H. Straube.

Danziger Arbeiter-Wingewettstreit in Königsberg. Am kommenden Sonntag findet in Königsberg ein Wingewettstreit statt, zu dem die Schwerkraft-Vereinigung Danzig 07 circa 5-20 R. Maer entsendet. Auf diesem Wettstreit treten sich

zum ersten Male Königsberger und Danziger Arbeiter- Athleten zum städtischen Kampfe gegenüber. Die Königs- berger Athleten sind gut trainiert, es werden daher schwere Kämpfe zu bestehen sein. Von Danziger Seite fahren alte erprobte Ringer, die schon aus manchem Kampfe als Sieger hervorgegangen sind, so u. a. Hoffmann, Ranski, Budowski, Krze, Prohl. Dieser Wettstreit soll dem einseitlichen Zu- sammenschluß und der Förderung des Arbeitersports im Osten dienen. Gleichzeitig soll er den Arbeitskollegen, die noch in bürgerlichen Vereinen hocken, zeigen, wo sie hin- gehören, damit auch sie ihre Pflicht erfüllen, den Arbeiter- sport zu unterstützen.

### Sozialdemokratische Partei Danzig.

Am Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei Steppuhn, Schillich, ein

### Sommerfest

bestehend aus Konzert, Fekrede, Gesangsvorträgen, ernsten und heiteren Regitationen, Schwankaufführungen, Reigen- tänzen, Volks- und Kinderbelustigungen u. a. statt.

Der Eintrittspreis beträgt nur 3 Mark. Karten sind zu haben bei den Parteivertrauensleuten und in der „Volks- stamme“, Am Spandhaus 6.

Freunde und Anhänger unserer Partei sind willkommen.

### Gründung einer Arbeiterradfahrer-Jugendgruppe.

Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität vereint alle Radler und Radlerinnen aus dem Stände der Hand- und Kopfarbeiter. In ihm besteht seit kurzer Zeit eine Jugend- gruppe, die alle Schüler, Schülertinnen und Jugendliche auf- nimmt. Schüler und Schülertinnen dürfen radeln, wenn sie zum richtigen Gebrauch des Rades angehalten werden. Die Verabredungen sollen immer mehr in den Mittelpunkt der Erziehung treten. Die allererste und wichtigste Lebens- bedingung ist und bleibt der allseitig gestählte Körper, denn er legt den Grund für das Vertrauen auf die eigene Kraft und die Zuversicht für zielbewusstes selbständiges Handeln. Selbstbewußtsein muß den Kindern aneuerogen werden. Ra- deln läßt vorzüglichste Wirkungen auf den Gesamtorganismus der kleinen Menschen aus. Wichtig, d. h. geschieht und ver- ständlich, müssen die Kinder fahren lernen, sobald sie ein Rad benutzen dürfen. Nehmen die Kleinen an Fahrübungs- und Radturnstunden sowie Ausfahrten teil, dann lernen sie unter der Leitung erfahrener Fachlehrer das Rad richtig benutzen im Verkehr und bei längeren Fahrten. Dem Körper der Kinder schädliche Fikelfahrten mit dem Rade werden bei den Kindern und in den Jugendabteilungen der A.M.V. nicht geduldet. Eltern, schickt daher eure Jugend zu uns. Anmel- dungen werden in der Turnhalle Hafelmier am Donnerstag in der Zeit von 8-9 Uhr entgegengenommen. Unsere nächste Ausfahrt findet am Sonntag, den 13. August, nach Plehnen- dorf statt. Abfahrt 7 Uhr morgens, Zurückkehr 5 Uhr nach- mittags.

Der Jugendausschuß des Arbeiter-Radfahrervereins.

Bandendiebstähle in Joppot. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht hatten sich die entlaufenen Fürsorgezöglinge Felix Bonte, Franz Sarraach und Albert Radowski in Jop- pot wegen fortgesetzter Bandendiebstähle zu verantworten. Die Angeklagten machten Joppot durch Bandendiebstähle unsicher, bis es gelang, sie abzufassen und festzunehmen. Bonte verbüßt jetzt eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren wegen Raubes. Bei ihren Diebstählen bevorzugten sie Wäsche, die leicht umzusetzen war. Es wurden ihnen 14 Einbruch- diebstähle nachgemeren, bei denen sie Wäsche im Werte von insgesamt 48000 Mark entwendet hatten. Das Gericht ver- urteilte Bonte zu 2 1/2 Jahren Gefängnis wegen 9 schwerer Diebstähle, eines einfachen und eines veruchten Diebstahls. Sarraach erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis wegen 8 schwerer Dieb- stähle, eines einfachen und eines veruchten Diebstahls, Ra- dowski wegen Rückfalldiebstahls 4 1/2 Jahre Gefängnis, und zwar wegen 10 schwerer Diebstähle, eines einfachen und eines veruchten Diebstahls. Radowski hat außerdem in Joppot fünf Einbruchdiebstähle gemeinsam mit einem an- deren Fürsorgezögling, Franz Blofowski in Joppot, began- gen und wurde am gleichen Tage verurteilt. Er erhielt für diese Diebstähle 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und Blofowski 9 Monate Gefängnis.

Ein Strand- und Badefest in Weichselmünde mit Konzert, Feuerwerk und allerlei Ueberraschungen wird im heutigen Angeigentheil der „Danziger Volksstimme“ für morgen, Frei- tag, angekündigt.

Diebstähle ans Rot führten einen Landarbeiter aus Marienau und dessen Sohn vor das gemeinsame Schöffens- gericht. Beide waren arbeitslos und hatten kein Futter für ihre Schweine. Gemeinsam brachen sie deshalb in den Stall eines Besitzers ein und mit einem Nachschlüssel öffneten sie eine Futterliste und nahmen Schrot heraus um damit die Schweine zu füttern. Sie wiederholten dies einige Male und hatten im ganzen für etwa 1500 Mark Schrot entwendet. Sie entschuldigten sich mit ihrer Notlage. Das Gericht verurteilte den Vater zu 1 Monaten und den Sohn zu 3 Monaten Gef- ängnis. Da sie aber aus Not gehandelt hatten, stellenlos waren und sie sonst ihre Schweine hätten hungern lassen müssen und sie nicht aus verbrecherischer Meinung gehandelt hatten, wurde ihnen Strafaufschub gewährt. Dem Vater wurde jedoch die Bedingung auferlegt, den Schaden von 1500 Mark an den Besitzer zu ersetzen.

Noch ein verbilligter Sonderzug von Berlin nach dem Osten. Neben den gestern mitgeteilten Sonderzügen, die zu tarifmäßigen Preisen durchgeführt werden, wird da die Nach- frage nach den Feriensonderzügen nach dem Osten sehr reg ist, am 15. August noch ein besonderer Sonderzug von Ber- lin nach Thüringen (Marienburg, Elbing, Braunsberg, Königsberg) eingelegt und zwar ab Charlottenburg 8,24 Uhr abends; an Königsberg 3,18 Uhr früh. Für den Zug werden nur Fahrkarten 3. Klasse ausgegeben. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt bis Marienburg 212 Pf.

## Die Wendung zum Bessern

hängt, das sollte nachgerade alle, unter den jetzigen Zu- ständen des profitkapitalistischen Wirtschaftssystems schwer- leidenden Lohn- und Gehaltsempfänger nachgerade klar ge- worden sein, in erster Linie von der unermüdeten Inien- siven politischen Tätigkeit der Arbeiterschaft a. In dieser Hinsicht verdienen folgende Ausführungen des von seiner früheren Parteilichkeit in Danzig noch bekennd be- kannten Genossen Konrad Prochwiz besondere Beach- tung:

Heiß und hart tobt der Kampf zwischen Kapital und Ar- beit. Auf der einen Seite die Macht des Reichtums, funda- mentiert durch den Besitz der Produktionsmittel. Dazu die Vorteile von Privilegien, deren sich die besitzenden Klassen auch heute noch erfreuen. Ihre Mehrheit in Regierung und Parlament gibt ihnen außerdem die Möglichkeit, die Befeh- abung ihren Interessen dienstbar zu machen.

Auf der anderen Seite das Proletariat mit seinem zahlen- mäßigen Uebergewicht. Neunzig Prozent der deutschen Be- völkerung sind beschloße Proletarier. In der Demokratie müßte die Frage der Machtübergabe durch diese neunzig Prozent leicht gelöst werden können. Aber am „Kampf- stand der Massen“ findet auch die Demokratie ihre Grenzen. Den Mangel an politischer Einsicht zu beseitigen, die Massen reif zu machen für Demokratie und Sozialismus, ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart.

Die Werbearbeit für den Sozialismus muß also mit verstärkter Kraft betrieben wer- den. Von ihr hängt einfach alles ab. Der Sozial- ismus, richtig erklärt und vorgetragen, wird immer die Köpfe und Herzen der Proletarier, auch der Frauen, ent- zünden. Sozialismus bedeutet eine schönere Zukunft, und wer wäre nicht für eine solche empfänglich. Wie aber kann diese Propaganda am erfolgreichsten betrieben werden? Sicherlich kann von einer guten Rede in einer Versammlung eine große Werbekraft ausströmen. Aber es ist doch kein Zufall, daß in den Werbeerfassungen, mögen sie noch so gut verlaufen sein, nur selten Mitglieder für die Partei gewonnen werden. Die eigentlichen Erfolge zeigen sich erst, wenn der Vertrauensmann in der Werkstatt und in der Familie mit der „Heimarbeit“ einsetzt. Und diese bildet die eigentliche Hauptarbeit. Sie nur allein führt unserer Partei und Presse Anhänger zu, durch die Agitation von Mund zu Mund wird das in der Versammlung Vorge- tragene erst richtig fest eingepflanzt. Aufgabe des Ver- trauensmannes ist es deshalb, nach jeder Versammlung mit der Agitation bei denen einzusetzen, die wohl die Versamm- lung besucht, sich im allgemeinen auch mit dem Gehörten ein- verstanden erklärten, aber den Weg zur Partei von selbst noch nicht finden konnten. Diese sind in den meisten Fällen für die Partei zu gewinnen. Aber der Vertrauensmann kommt mit seiner Aufklärungsarbeit auch an diejenigen Proletarier heran, die selten oder gar keine Versammlung besuchen. Die also von jeder Aufklärung unberührt bleiben, da sie in der Regel auch keine Arbeiterpresse lesen. Wer will behaupten, daß diese durchweg für den Sozialismus unemp- fänglich sind? Nein, nach allen gemachten Erfahrungen kann auch unter diesen Arbeitern ein großer Teil geweckt und für den Sozialismus gewonnen werden, nicht nur als Mitglie- der, sondern auch als Mitkämpfer. Gerade bei denen, die vom politischen Kampf noch unberührt geblieben sind, er- zielen wir oft die größten Erfolge. Ist die Tätigkeit des Vertrauensmannes von so großer Bedeutung an der Werbe- arbeit, so nicht minder bei „Aktionen“. Er hat es in der Hand, seine Arbeitskollegen für eine im Interesse des Prole- tariats liegende Aktion zu begeistern und mitzureißen, sie aber auch von unbesonnenen, verderblichen Aktionen fernzu- halten. Von seinem Geschick, seinem energischen Auftreten hängt es ab, wie weit er seine Kollegen „in der Hand hat“.

Voraussetzung für eine solche Tätigkeit ist aber, daß der Vertrauensmann selber über die genügenden Kenntnisse ver- fügt, daß er sowohl ökonomisch als auch politisch soweit ge- schult ist, um alle Ergebnisse mit dem Maßstab sozialistischer Erkenntnis messen zu können. Er muß die großen Zusam- menhänge unserer Wirtschaft und die in ihr schlummernden Triebkräfte erkannt haben, muß in die Tiefen der sozialisti- schen Ideenwelt eingedrungen und mit der Kulturentwicklung unseres Volkes und seinen Kulturbedürfnissen vertraut ge- worden sein. Er muß Führer und Berater seiner Kollegen und Genossen sein, Vertrauensmann im besten Sinne des Wortes.

Der Vertrauensmann muß Auskunft geben können über die Frage der Sozialisierung. Er muß die Ursache der täg- lich steigenden Teuerung und unter Palinaelend erklären können. Muß Aufklärung verbreiten, warum im tiefsten Freistaat die Steuergelege noch immer den Stempel nackter kapitalistischer Interessenpolitik tragen. Er wird darauf hinweisen müssen, wie unsere Steuerpolitik, ja unsere ganze Ausbeuterwirtschaft doch nur die Machtverhältnisse wider- spiegeln und daß es gilt, diese Machtverhältnisse zu ändern, wenn unsere Wirtschaft und Politik mehr den Interessen des Proletariats entsprechen soll. Besonders wichtig ist es für ihn, das Wesen der Demokratie und ihre Bedeutung für den Aufbau des Sozialismus begriffen zu haben. Gerade auf diesem Gebiet herrscht noch eine vollkommene Unklarheit, wenn nicht Verwirrung unter der Arbeiterschaft. Er wird dann mit Rechtigkeit seinen Kollegen klar machen können, warum oft nur eine Kompromißpolitik möglich ist und war- um und unter welchen Bedingungen die Sozialdemokratie, ohne „Verrat an den Interessen des Proletariats“ zu üben, daran beteiligt sein kann und muß.

Er wird immer und immer wieder darauf hinweisen müssen, daß die indifferenten Arbeiter die heutigen Lebens- verhältnisse mitverschulden, solange sie jedem politischen Kampfe fernstehen, und daß die Arbeiterklasse es selbst in der Hand hat, die Zustände zu ändern.

Durch eine solche Aufklärungsarbeit, die wirkungsvoll nur von dem Vertrauensmann geleistet werden kann, werden die Arbeiter zum selbständigen Denken und Handeln erzogen. Der Autoritätsglaube schwindet aus den Köpfen und damit eine der ureigenen Krankheiten in der deutschen Arbeiterbewe-



Agrarier-Sturm auf gegen die Getreideumlage

Seit Wochen sind die Agrarier im Freistaat eifrig am Werke, die Durchführung des vom Volkstag beschlossenen Gesetzes über die Getreideumlage zu hinterziehen. Es ist diesen Herrschaften auch gar zu verlockend, die Umlage vollständig zu Fall zu bringen, um dann ihr Getreide im freien Verkehr zu Marktpreisen zu 600 bis 800 Mark und noch höher pro Zentner zu verwahren. Da alle Resolutionen und Beschlüsse bisher nicht gemacht haben — der Senat beschränkt in diesem Falle wohl selbst, daß durch den unbedingten Vortritt der Vogen überspannt werden könnte — so versucht man jetzt die im Lohnkampf stehende Landarbeiterschaft vor den Karren der profitgierigen Agrarier zu spannen. Seit Mittwoch wird in der Niederung versucht, Unterschriften für folgende Eingabe an den Senat zu sammeln:

An den Senat der Freien Stadt Danzig.

Die gesamte Bevölkerung des platten Landes, insbesondere auch die ländlichen Handwerker und Landarbeiter, sind aufs äußerste empört über die der Landwirtschaft durch das Umsatzgesetz auferlegten unerträglichen (1) Lasten. Die Umlage ist, noch dazu bei der diesjährigen schlechten Ernte an Brotgetreide, dazu angetan, die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und damit auch die von diesen wirtschaftlich abhängenden Landarbeiter, ländlichen Handwerker, Gewerbetreibenden usw. durch die bedingte Wegsteuerung des landwirtschaftlichen Betriebes als wirtschaftlich an den Abgrund (1) zu bringen. Wir wollen mit den Landwirten, daß den tatsächlich Minderbemittelten in Stadt und Land das Brot verbilligt wird. Zu dieser Verbilligung soll aber nicht allein die Landwirtschaft, sondern auch alle übrigen wirtschaftlich leistungsfähigen Berufsstände, insbesondere Handel und Industrie, beitragen.

Wir unterzeichneten Bewohner der Gemeinde . . . . . lehnen deshalb die Getreideumlage ebenso wie alle anderen gespaltenen Sonderbesteuerungen von landwirtschaftlichen Produkten, wie insbesondere Rüben und Kaps, ganz entschieden ab und fordern, daß Senat und Volkstag unverzüglich dazu schreiten, das Getreideumlagesgesetz zu befeitigen.

Es ist überflüssig sich mit dem im Schreiben zum Ausdruck gebrachten gekünstelten Heumeteorien od der Mollage der Landwirtschaft zu beschäftigen. Solche Vorurteile sind angesichts der Wuchergewinne der Agrarier wirklich nicht ernst zu nehmen. Ganz abgesehen von der lohnarbeitenden Bevölkerung müßten wohl heute selbst viele Kaufleute in der Stadt nur zu gern so „notleidend“ wie unsere stöhnenden Agrarier sein. Das Wesentliche dieses Klagebriefes ist ja auch, daß man versucht nun auch die übrige Bevölkerung auf dem Lande und besonders die Landarbeiter vor den Profitfarrern der Agrarier zu spannen. So legt man diese Eingabe den Landarbeitern zur Unterschrift überall mit dem Versprechen vor: „Wenn ihr dies unterschreibt, werden wir euch eure Forderungen bewilligen.“ Die Landarbeiter sollen also ihre Zustimmung dazu geben, daß die städtische Bevölkerung nun auch noch mit dem täglichen Brot auf das rückwärtsloseste ausgemertert wird und wenn die Herrn Agrarier ihren nimmer voll n rrenden Tischen aus dieser Art neue Geldströme zugeführt werden, soll auch die Landarbeiterschaft gnädigst belohnt werden! Das Spiel dürfte selbst den Landarbeitern zu plump eingefädelt sein, als daß sie sich dazu mißbrauchen lassen. Die Agrarier sind auch trotz der Durchführung der Umlage gut in der Lage die Landarbeiter menschenwürdig zu entlohnen. Diese müssen es daher entscheiden obliegen eine Einheitsfront mit den Agrarier zu einem neuen Raubzug auf die Taschen der konsumierenden Bevölkerung zu bilden. Nötwendig ist ein einmütiges Zusammenleben der Arbeiterbevölkerung in Stadt und Land um die Herrschaft der Agrarier in Politik und Wirtschaft zu brechen, damit endlich gesunde Lebensverhältnisse für alle Volksschichten geschaffen werden. Für den Senat wird es höchste Zeit, daß er diesem Sabotagestreben gegen ein vom Volkstag beschlossenes Gesetz entschieden entgegentritt.

Beamte für den Freistaat gesucht!

Die Zeiten der Zeichen und Wunder sind noch nicht vorüber! Vor mir liegt ein Auszug aus der „Deutschen Baltischen Zeitung“ (Schwarzsche) vom 4. 7. 22, Nr. 27, der mir zugeflogen ist. Man lese und staune:

„Bei der unterzeichneten Verwaltung sind sofort mehrere Steuer- und Obersteuereinsprechstellen (Gehaltsgruppe 6 und 7) zu besetzen. Die Gehaltsgruppen entsprechen der deutschen Reichsbeamten-Ordnungskategorie A.

Steuerbeamte, die eine längere praktische Erfahrung, insbesondere in Einkommenssteuer- und Vermögenssteuer-sachen besitzen, wollen Bewerbungen umgehend einreichen. Für Gruppe 6 ist die Ablegung der Steuer-, für Gruppe 7 die der Obersteuereinsprechprüfung erforderlich. Im preussischen Staats- oder deutschen Reichsdienst abgelegte diesbezügliche Prüfungen genügen. Gute Beschränkungsansichten nach Gruppe 7 und höhere sind vorhanden. Aufschlagsmöglichkeit bis Gruppe 10, unter Umständen bis 11.

Danzig, den 23. Juni 1922.

Freistaat-Steuerverwaltung.

Es ist noch gar nicht lange her, als Senator Volkmann im Volkstage die Erklärung abgab, daß keine weiteren Beamten eingestellt werden, außer in ganz besonders dringenden Fällen nach eingehender Prüfung der Notwendigkeit.

Was geht in der Verwaltung vor? Hat man wirklich nicht genug Beamte? Müßten es alle 5 Beamte sein, die in der Steuerverwaltung arbeiten? Uebrigens: Weiß der Finanzsenator von diesem Inserat? Wenn nicht, nun, dann ist es Zeit, daß er es erfährt und dann soll er der Steuerverwaltung ordentlich die Finger klopfen und hierin etwa getroffene eigenmächtige Maßnahmen rückgängig machen! Wie es aber, dann ist er dem Volkstage gegenüber — fragen wir getunde: nicht sehr aufrichtig gewesen! In jedem Falle ist er dem Volkstage eine Erklärung schuldig. Sache der Abgeordneten ist es, dahinter zu haken. Auch sollte man den Wohnbaubaukommissioner fragen, wie er sich dazu stellt, ob die Wohnbaubehörde behoben, ob er die nötigen Beamtenwohnungen schon übrig hat und ob schon alle seit einem Jahr und länger auf eine Wohnung wartenden Danziger untergebracht sind. Dann wäre ja der Posten des Wohnungsbaubaukommissionärs glücklich überflüssig geworden!

Ferner wäre der Finanzsenator zu befragen, ob, falls die Anstellung von weiteren Steuerbeamten wirklich so sehr

dringend nötig ist, nicht genügend gute Kräfte unter den Angehörigen vorhanden sind, die zu Beamten gemacht werden können, indem sie die verlangten Prüfungen ablegen. Bis jetzt hat man nur davon geredet, daß einige weibliche Angestellte diese Prüfungen abgelegt haben. Es ist anzunehmen, daß keine männlichen Angestellten darunter sind, obwohl diese doch weit zahlreicher vorhanden sind. Ob die Steuerverwaltung gewisse Gründe haben mag, daß sie keine männlichen Angestellten zur Prüfung auläßt? Wer weiß es! Die Ratifikation der Steuerverwaltung ist unerforschlich! Wie ich höre, glaubt man: der Senat — in die Angelegenheit, soweit sie noch Beamtenstellungen inne haben, nach und nach los werden und an ihre Stelle Beamte setzen. Die Absicht hat der Senat nicht geäußert, aber das losgelassene Inserat scheint diese Absicht verraten zu haben! Jetzt haben die Steuerzahler das Wort, ob sie noch mehr Beamte wünschen! — Gato.

Das schlechte Brot.

Von der Senatsdruckerei wird uns geschrieben: „Die vor einiger Zeit in ganz geringem Umfange aufgetretene Brotkrankheit, die unter dem Namen „Fadenzehen des Brotes“ bekannt ist, hat, obwohl die genannte Krankheit auch im Frieden sehr häufig vorgekommen ist, wiederholt Anlaß gegeben, daß verschiedene Einfender in den Zeitungen sich über das Markenbrot im allgemeinen beklagten. Es wird in einem fraglichen Eingangs unter anderem behauptet, daß das Brot von schmutzig-brauner Farbe sei. Anknüpfend daran wird gefragt, ob das an unerlaubten Streckversuchen läge.

Vom Ernährungsamt aus werden den Bäckern keinerlei Streckmittel zugeteilt. Dennoch ist also auch nicht anzunehmen, daß die Bäcker Streckmittel verwenden. Sollte dieses tatsächlich in einzelnen Fällen geschehen bezw. das Brot eines nicht einwandfreien Geschmacks haben (der Geschmack des Brotes war im Frieden übrigens bei allen Bäckern auch nicht gleich), so kann dem nur abgeholfen werden, wenn eine Probe des in Frage kommenden Brotes dem Ernährungsamt zur Untersuchung eingereicht wird.

Es ist daher der Bevölkerung dringend zu empfehlen, das Ernährungsamt in dieser Hinsicht zu unterstützen, da in anderer Weise etwaigen Mißständen nicht abgeholfen ist.“

Polnische Behinderung Danziger Warentransporte.

Seit Ende April d. J. haben die polnischen Zollstellen in Königsberg und Neustadt Eisenbahntransporte mit Danziger Waren, für die vorchriftsmäßige Ausfuhrgenehmigungen der Danziger Außenhandelsstelle ausgestellt waren, mit der Begründung festgehalten, daß laut Besl. d. Zolldirektion Polen für diese Waren Ausfuhrgenehmigungen des Warschauer Ausfuhramtes beigebracht werden müßten! Der Senat ist daraufhin wegen dieses völlig unberechtigten Verlangens bei dem hiesigen diplomatischen Vertreter der Republik Polen wiederholt vorstellig geworden und hat die Freigabe der Transporte wie auch die Respektierung der Danziger Ausfuhrbewilligungen gefordert. Durch Schreiben vom 6. 8. teilt nunmehr der hiesige diplomatische Vertreter der Republik Polen dem Senat mit, daß die polnische Regierung angeordnet habe, die auf den Grenzstationen zurückgehaltenen Transporte freizulassen sowie künftig die Ausfuhrgenehmigungen der Danziger Außenhandelsstelle zu achten.

Eine Zusammenkunft der Arbeiter-Abgeordneten findet heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Bebelplatz 1/2 statt. Es soll die Gründung eines Arbeiter-Abgeordnetenbundes besprochen werden.

Eine neue Erhöhung der Badwarenpreise kündigt die Bäderverwaltung im Angeigentell unserer Zeitung an.

Keine Zollfreiheit im kleinen Grenzverkehr. Es ist vielfach in der Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß die im kleinen Grenzverkehr eingeführten Waren zollfrei seien. Wie die Oberzolldirektion mitteilt, ist dies nicht der Fall. Die Waren des kleinen Grenzverkehrs unterliegen ebenso der Verzollung wie jede andere Ware, die Verzollung besteht lediglich in der Befreiung von Ein- und Ausfuhr-genehmigung. Eine Zollermäßigung wird von der Oberzolldirektion angestrebt.

Zum Besten der Altershilfe werden der Lehrergesangsverein und der Danziger Männergesangsverein, morgen, Freitag, abends von 8.30 bis 7.30 Uhr auf dem Langenmarkt ein Gesangskonzert veranstalten. Heute, Donnerstag, mittags von 12-1 Uhr konzertiert die Dresdener Kapelle auf dem Langenmarkt. Am Freitag, nachmittags von 2-5 Uhr, wird die Schulpolizeikapelle vor dem ehemaligen General-Kommando ein Konzert geben. Die Dresdener Kapelle wird unter Leitung ihres Kapellmeisters Rehlmann auch am Sonntag mittags von 12-1 Uhr auf dem Marktplatz in Langfuhr spielen. Bei dem gestrigen Konzert auf dem Dominikanerplatz wurden 15.500 Mark gesammelt und am Vortage auf dem Fischmarkt 11.750 Mark. Von dem Kapitän des schwedischen U-Boot-Geschwaders wurden vor der Abfahrt 10.000 Mark zum Besten der Altershilfe gespendet.

Ihren Verletzungen erlegen ist die 21-jährige Walera Marach, die sich, wie wir berichteten, am Sonntag früh vom Dache eines vierstöckigen Hauses in der Bartholomäikirchengasse stürzte.

Die technische Hochschule hat ihr Programm für das Studienjahr 1922/23 soeben herausgegeben. Es enthält die Neueinteilung in Fakultäten, und zwar für Allgemeine Wissenschaften, für Bauwesen und für Maschinen-, Schiff- und Elektrotechnik. Die einzelnen Fakultäten wiederum sind in besondere Abteilungen gegliedert. Die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften gliedert sich in drei Abteilungen: Geisteswissenschaften, Mathematik und Physik, Chemie. Zur Fakultät für Bauwesen gehören die Abteilungen Architektur und Bauingenieurwesen. Die dritte Fakultät, Maschinen-, Schiff- und Elektrotechnik, setzt sich aus den drei Abteilungen zusammen, die schon durch den Namen der Fakultät sich ergeben. Als Rektor verbleibt auch für das neue Studienjahr Prof. V. W. Schulze.

Gefährdung von Eisenbahnzügen. Der Landrat des Kreises Danziger Niederung erläßt folgende Warnung: Es sind häufig Eisenbahnzüge dadurch gefährdet worden, daß Steine, Holzstücke, Eisenteile und dergl. auf die Fahrplanken gelegt wurden. Alle Täter kommen meistens schulpflichtige Knaben oder Minderjährige in Frage, die sich wohl der Tragweite ihres gefährlichen Treibens nicht voll bewusst waren. Betschlag traten auch Gefährdungen durch Schwärze ein, die auf

den mit Eisenbahn nicht versehenen Hochübergängen der Nebenbahnen durch Sägen überfahren wurden, oder kann der Gefahr überfahren zu werden entgingen. In diesen Fällen waren die Gefährdungen meistens durch die Unachtsamkeit der Fahrwegführer verursacht worden, die weder Urtsachen nach etwa sich nähernden Sägen gesehen, noch auf die durch Sägen und Pfeifen der Lokomotiven gegebenen Signale geachtet hatten. Betschlag mag auch übermäßiger Alkoholgenuss die Aufmerksamkeit der Betroffenen geschwächt haben. Durch ein solches Verhalten können leicht Unfälle herbeigeführt werden, durch die Leben und Gesundheit der Reisenden und des Viehs oftmals in hohem Grade gefährdet wird. Indem ich von neuem auf das Gefährliche dieses Treibens hinweise, werde ich gleichfalls darauf aufmerksam, daß Gefährdungen von Eisenbahntransporten und hierdurch verursachte Verletzungen oder Beschädigungen von Personen strafrechtlich verfolgt werden.

Vollgebiert vom 10. August 1922. Bestgenommen: 30 Personen, darunter: 9 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahl, 1 wegen Raubüberfalls, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Passantenbeschlagnahme, 1 wegen groben Unfugs, 8 in Vollgebiert. Ob. Sachlos: 4 Personen. — Gefunden: 1 Handtasche mit Geld, Schlüssel und Paß für Anita Rantorowicz, 1 Eisenbahnfahrkarte für Günter Keller, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizeipräsidenten. 1 schwarzes Fuch, abzuholen von Herrn Polizeibetriebsassistent Politz, Dresden, Gackelstr. 2. 1 Deme, abzuholen von Herrn K. Kunz, Sandgrube 44. — Verloren: 1 Paket, enthaltend einen weißen Kragen, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidenten.

Diebstahl. Ein schwerer Diebstahl wurde bei dem jetzt bei seinem Sohne zur Erholung weilenden Lehrer Semrau in der Georgstraße verübt. Die Diebstahlsgegenstände sind die Tür, gelassen so in die Wohnung und verschlossen die Tür wieder von innen, um ungehindert „arbeiten“ zu können. In der Wohnung haben die Diebstahlsgegenstände alles durchsucht und durchwühlt und auf dem Fußboden verstreut. Sogar die Bilder von den Wänden wurden von den Dieben heruntergerissen. Gestohlen ist sämtliche Kleidung, Wäsche und Silbergegenstände. Eingekaufte Wäsche im Werte von circa 7000 Mark, darunter mehrere Meter gutes Leinen, ist restlos von den Dieben mitgenommen worden. Die Wäsche war bereits zum Teil mit W. gezeichnet. Vor Ankauf wird dringend gewarnt.

Bermischtes.

Jungtauchwärme im Nordseegebiet. Einen sonderbaren Zug Jungtauche, und zwar verfarbte, keine Glasaale, konnte man, nach einer Mitteilung in der „Fischerzeitung“, in der Arlau bei Alteboe südlich von Bist beobachten. Der Zug war etwa 150 Meter lang und 1 bis 1 1/2 Meter breit. Die kleinen Tiere schwammen nahe der Oberfläche des Wassers dichtgedrängt stromaufwärts. Durch hineingeworfene Steine ließ sich der Zug nicht im geringsten stören oder gar auflösen. Merkwürdig war, daß der Schwarm immer eine bestimmte Entfernung vom Ufer innehielt, etwa 1/2 Meile, und auch in den zahllosen Krümmungen diese bestimmte Ordnung beibehielt. Alteboe liegt etwa 16 Kilometer nördlich von der Nordsee.

Schmierzgelber für Zollschleibungen. In den Vereinigten Staaten kam dieser Tage ein interessanter Fall des Zusammenwirkens internationalen Kapitals gegen Zollserhöbungen zur Sprache. In der Sitzung des amerikanischen Senats teilte der Senator Harrison mit, daß die kubanischen Zuckerproduzenten den amerikanischen Zuckerimporten 14 Millionen Dollar angeboten hätten, wenn sie dafür sorgen würden, daß der Zuckersoll für kubanischen Zucker nicht erhöht würde. In Anbetracht dieser Entschlüsse und der jüngsten Enthüllungen über die Baumwollschleibungen über die Ausarbeitung der Zolltarife einzuweisen, die in den Vereinigten Staaten ohnehin stark auf den Schatz der eigenen Industrien abgestellt sind.

Arbeiter-Jugendbund für den Freistaat Danzig

Hiermit berufen wird auf Sonntag, den 10. September 1922, vormittags 9 1/2 Uhr, nach dem Heim der Danziger Ortsgruppe, Danzig, Weibengasse 2, eine außerordentliche Jugendkonferenz

außerordentliche Jugendkonferenz

- ein. Als Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht von der Reichskonferenz. Sen. 1. H. Weber. 2. Geschäfts- und Kassenbericht für das 1. Semester. Jugendgenosse Leschner und Genosse Ragh. 3. Erwählung zum Bundesvorstand. 4. Anträge.

Nach Absatz 4 unserer Satzungen entsenden die Ortsgruppenleitungen je 3 Vertreter und die Ortsgruppen auf je 10 Mitglieder einen Delegierten. Die Wahl der Delegierten hat in örtlichen Mitgliederversammlungen zu erfolgen. Wir ersuchen die Ortsgruppenleitungen, recht bald in ihren Gruppen zu der Konferenz Stellung zu nehmen und die Wahl der Delegierten vorzunehmen. Anträge sind mindestens 14 Tage vor Stattfinden der Konferenz bei uns einzureichen.

Der Bundesvorstand.

Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich jetzt am Spandhaus 6, Hof 2, Seitengebäude. Geschäftsstunden: Donnerstags von 5-7 Uhr nachmittags.



Heutiger Devisenstand in Danzig. Deutsche Mark: 11,80 am Vortage 12,55. Amer. Dollar: 2,45. Englisches Pfund: cr. 3/50. 3500

# Volkswirtschaftliches.

Die Wiedereinführung der Zwangsmaßwirtschaft. Der Stadtrat von Mannheim beschloß infolge der unbefriedigenden Verhältnisse auf dem Zuckermarkt seit Aufhebung der Zwangsmaßwirtschaft für Zucker den Deutschen Markt zu erschließen, die Wiedereinführung der staatlichen Verwaltung des Zuckers mit dem Ziel zu fordern, daß für jede Person eine Mindestmenge Zucker, oder zu einem beiderseitig geregelten Preise sicherzustellen ist.

Die Preisbildung der Schwerindustrie. Nachdem vor einigen Tagen der deutsche Stahlbund seine Richtpreise A. 1. für Stäbchen auf 10740 Mark pro Tonne heraufgesetzt hatte, sah sich der Reichswirtschaftsminister veranlaßt, den Eisenwirtschaftsbund einzuberufen, um eine Stellungnahme sämtlicher an der Eisenindustrie beteiligten Kreise, insbesondere auch der Arbeitervertreter, zu dieser unerhörten Erhöhung der Walzstahlpresse herbeizuführen. Der deutsche Stahlbund hat darauf mit einer erneuten Herausforderung geantwortet. Obwohl schon die erste Preisverhöhung bei der nicht von der Schwerindustrie beabsichtigten Preiserhöhung erfahren hatte, beschloß er erneut eine Erhöhung der Preise, die sich bei Stäbchen auf 17000 Mark stellt. Da zu dieser neuerlichen Erhöhung nicht der geringste Anlaß vorliegt, nachdem schon die letzten Stäbchenpreise gegen den Vorkriegsstand höher heraufgeschraubt waren als der Dollar, wird die Wiedereinführung von Höchstpreisen für Stahl- und Walzstahlerzeugnisse erzwungen.

Weniger Preise. In der letzten Woche hat in Wien wiederum eine neuerliche ungeheure Teuerungswelle eingelegt. Die Kohle kostet bereits 315 Kronen per Kilogramm, das Mehl ist bis auf 20000 Kronen per Kilogramm gestiegen, ein Liter Milch kostet seit heute 1630 Kronen, die Kartoffeln 2000 Kronen. Die Kaffeehändler sind mit ihren Preisen bedeutend in die Höhe gegangen. Der Weizenpreis wurde auf 600 bis 1000 Kronen pro Viertel veräußert. Das Brot kostet nunmehr 200 Kronen, eine Straßenbahnfahrt wird auf 850 Kronen veräußert werden. Haaren und Haaretten wurden um durchschnittlich 50 Prozent verteuert. Es ist klar, daß derartige Steigerungen die Teuerungswelle wiederum in der bedenklichsten Weise in Bewegung setzen müssen.

Der Kokaïnabot in Amerika. Die „Times“ in New York haben unlängst einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß als eine der Folgen des allgemeinen Alko-

holverbrauchs die Kokaïnische immer härter um sich greift. Es sollen jetzt jährlich rund 2 Millionen Menschen infolge unmäßigen Kokaïngebrauchs zugrunde gehen. Um der weiteren Verfeinerung des amerikanischen Volkes durch Kokaïn vorzubeugen, hat die Medizinische Gesellschaft der Vereinigten Staaten eine Eingabe an den Kongreß gerichtet mit der Forderung, strengste gesetzgeberische Maßnahmen gegen die mißbräuchliche Verwendung von Kokaïn und anderen Betäubungsmitteln zu treffen.

Der Alkohol in Rußland. Raum ist das Gebiet der Zolleinsparung über Freigabe der Wohlhabendheit und des Verkehrs von solchem herabgekommen, so macht sich auch schon eine von privater Seite mit Hochdruck betriebene Schnapsfabrikation bemerkbar, die den Moskauer Zolle bereits zum Einschreiten veranlaßt hat. Dieser Erfolg fordert eine Verordnung, wonach jede private Schnapsfabrikation oder die Verfertigung von Spirit und Alkoholsurrogaten bei harter Strafe untersagt wird.

## Kleine Nachrichten.

### Sozialdemokrat und Kirche.

Wegen den sozialdemokratischen Pfarrer Oberlein in Stettin war vom Evangelischen Konsistorium ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das damit endete, daß man Oberlein Urlaub bis zum Ende des Jahres anbot, wenn er dann aus dem Kirchendienst ausscheiden wollte. Oberlein nahm diesen Vorschlag an, aber der Oberkirchenrat lehnte am 17. Juli den Vergleich ab und das Konsistorium ließ es nun Oberlein wissen, daß es das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung gegen ihn durchzuführen werde. Unter diesen Umständen hat Oberlein nach 11jähriger Pfarrertätigkeit auf Verus und Titel als Pfarrer verzichtet, weil auch nach seiner Auffassung die Klüft zwischen den Idealen der Kirche und seiner Weltanschauung unüberbrückbar groß geworden ist. Bei der Abschiedsfeier in der Vertrud-Kirche dankte der andere in der gleichen Gemeinde wirkende sozialdemokratische Geistliche Pastor Buchholz dem Pastor Oberlein noch einmal für sein abtätiges Wirken im Dienste

der Gemeinde. Dann wurde mitgeteilt, daß die Mitglieder des Gemeinde-Richters, die Anhänger der Pastoren Buchholz und Oberlein sind, ebenfalls ihre Klemmer niedergelegt haben.

Nieder ein Schiffsansturm auf der Elbe. In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Döhlenwörder eine folgenschwere Schiffskollision. Der Dampfer „Germania“ rampte die Barkasse „Erika“, die sofort kenterte und sank. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Passagiere der Barkasse lebensgefährlich und mehrere andere weniger schwer verletzt.

Englischer Flugschiff von London nach Berlin. Wie die „Cologne Post“ erfährt, wird die Abstellung für den öffentlichen Flugverkehr im englischen Luftministerium demnächst einer Gesellschaft die Einrichtung eines von der Regierung unterstützten Flugdienstes zwischen London und Köln übertragen, der später bis Berlin ausgedehnt werden soll.

Was Eisenbahn in Stettin. Berlin ein 42-jähriger Postbeamter seine 30-jährige Gekron, Mutter von zwei Töchtern im Alter von 13 und 14 Jahren. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich ebenfalls.

Entsatz ist der von Jastrzebn nach Sorau (Polnisch-Oberschlesien) nachmittags fahrende Personenzug kurz vor Sorau. Die Lokomotive und fünf Wagen sprangen aus den Schienen. Ein Mädchen wurde getötet, vier Personen schwer und 20 leicht verletzt.

### Wasserstandsnotizen am 10. August 1922.

	8.8.	9.8.		
Zemicholl	+ 0,79	+ 1,02	Kurzbrack	+ 1,87 + 1,82
	8.8.	9.8.	Montauespöhe	+ 1,42 + 1,37
Warschau	+ 1,11	+ 1,05	Diesels	+ 1,50 + 1,45
	8.8.	9.8.	Dirschau	+ 1,72 + 1,66
Plock	+ 1,29	+ 1,29	Einlage	+ 2,33 + 2,40
	9.8.	10.8.	Schjemenhorst	+ 2,26 + 2,56
Thorn	+ 1,44	+ 1,42	Nogal:	
Forbon	+ 1,38	+ 1,39	Schöndau O. P.	+ 6,54 + 6,28
Culm	+ 1,32	+ 1,30	Balzenberg O. P.	+ 4,24 + 4,60
Braubenz	+ 1,25	+ 1,50	Neuhoflerbusch	+ 2,00
			Anwachs	+ , +

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fris Weber, Danzig; Inserate Anton Fooker, Danzig. Druck von A. Gehl u. Co., Danzig.

## Wilhelm-Theater

Langgarten 31.

Heute, Donnerstag, d. 10. August, Anfang 8 Uhr

Unter der blühenden Linde Operette

Morgen, Freitag, den 11. August: „Unter der blühenden Linde“

Verkauft im Vorverkauf bei: Freytag, Koblentzmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich.

## „Libelle“

Musik, Gesang, Tanz.

## Seebad und Strandhalle Weidseemünde

Freitag, den 11. August:

Großes Strand- u. Badefest mit Instrumental- und Vokalensemble der Kapelle Melchior u. des Männergesangsvereins „Hansa“. Freier Eintritt. — Italienische Nacht, Feuerwerk, Strandbeleuchtung, Kinder-Paßel-Polnaisse. Paul Stedter.

Veranlaßt durch die Erhöhung der Rohmaterialien sind wir gezwungen, unsere

## Backware

von Montag, den 14. August an wie folgt zu verkaufen:

Brötchen	Mk. 2.—
Große Semmel	4.—
Schnecken usw.	4.—
Gartostete Zwieback	40.— p. Pfd.
Andere Kuchen	4.—
Stoffbrot	40.— p. Pfd.
Markenbrot	75.— p. kg.

Die Bäcker-Innung.

Wir empfehlen die vorzüglichste **Nabenstein-Karte** vom

**Freistaat Danzig**

Buchhandlung Volkswacht  
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

# Verlangen Sie

Schmalenberg's Weinbrand  
Marken: Edelbrand — Feinbrand

**Dr. Oetker's**  
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Er-rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-frauen als Perlen im Küchenschatz bezelohnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

**Dr. A. Oetker**  
Bielefeld.

## Sparkasse der Stadt Danzig

Mündelsicher.

Mündelsicher.

Hauptstelle: Jopengasse 36—39.  
Fernspr. 363, 610, 3038—3045.

Girokasse: Langgasse 47.  
Fernspr. 3441.

Nebenstellen:

Altst. Graben 93. Langfuhr, Hauptstr. 106. Neufahrwasser, Olivaerstr. 38.  
Fernspr. 0093. Fernspr. 3373. Fernspr. 3553.

Annahme von Spar- und Depositengeldern zu günstigen Zinsbedingungen.  
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.  
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung und fester Darlehen.  
Erststellige Beleihung von Grundbesitz.  
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Kompletter  
**Elektrifizier-Apparat**  
für 800 Wk. zu verkauf.  
Lösau,  
Bartholomäus-Kirchweg 2 rt.

**Sofa,**

gut erhalten, zu verkauf.  
Wo sagt die Exped. der  
Volkstimme.

**Stacheldraht,**

gebr., sauber gewickelt,  
hat zu verk. F. Pelkowski,  
Sandgrube 52b, 2 Tr. (7)

**Graue Kollimjackete**

(fall neu) für schlanke Dame  
verkauft E. Steinhilber,  
Langfuhr, Eisenstr. 111. (7)

**Bestreifte Hose**

zu kaufen gesucht. Angeb.  
mit Preis unter B 538 a.  
d. Exped. d. Volkst. (7025)

**Nähmaschine**  
zu kauf. ges. Ang. m. Pr. u.  
B 539 a. d. Exp. d. Volkst.  
(7025)

**Gil. Kinderbettgest.  
und Nähmaschine**  
zu kauf. ges. Ang. m. Pr. u.  
B 543 a. d. Exp. d. Volkst. (7)

## 30—40 Maurer

steht für dauernde Beschäftigung sofort ein

**Hans Behm,**  
Baubüro Ziganenberg.

Tüchtige, saubere  
Wäschfrau und ein  
Küchenmädchen  
s. sofort gesucht. E. Sichert,  
Hundegasse 122. (7036)

**Junger Mann**

sucht für die Zeit vom  
6 Uhr abends Neben-  
beschäftigung, gleichwelsch,  
Ari. Näheres erhalte un-  
ter B 537 a. d. Exp. d. Volkst. (7)

Suche Portierstelle  
in einer neu gebaut. Villa  
bei Ueberrahme sämtlich.  
Arbeit. u. al. Reparatur.  
Angeb. unt. E. 521 an die  
Exped. d. Volkst. (7)

**Ordentliche Frau**

sucht für Morgen- oder  
Abendstunden Kontorstelle.  
Offerten unt. E 538 a. d.  
Exped. der Volkst. (7)

**Hauschneiderin,**

die sauber arbeitet, sucht  
Angebot. unter E 535 a. d.  
Exped. d. Volkst. (7)

**Portierwohnung**

gegen Privatwohnz. tausch  
ges. Angeb. u. B 544 a. d.  
Exp. d. Volkst. (7039)

**Möbliertes Zimmer**

mit Küchenbenutzung sind  
zu vermieten. Wo, sagt die  
Exped. d. Volkst. (7)

**3 Zimmerwohn.**

gegen Laden mit Wohnung  
zu tauschen gesucht. Ang.  
unter E 530 a. d. Exped.  
der Volkst. (7)

**Freundliche, sonnige  
Wohnung**

Stube, Kabinett, Küche u.  
Boden, zu tauschen geg. eine  
größere Wohnung. Ang. u.  
V. 516 a. d. Exp. d. Volkst.

**Möbliertes Zimmer**

zum 15. in Langf. ges. Betten  
m. Wäsche vorh. Angeb. u.  
B 542 a. d. Exp. d. Volkst. (7)

**Wer tauscht**

1 Zimmer, Kabinett und  
Küche oder 2 Zimmer-  
Wohnung

in Petershagen od. Stadt-  
gebiet gegen 2 Zimmer-  
wohnung mit Stall in der  
Stadt Off. u. D 520 an  
die Exped. d. Volkst. (7)

**Kleinsteh. Ehepaar sucht**

1—2 möblierte  
Zimmer

mit Küchenbenutzung. An-  
gehote u. E 528 a. d. Exped.  
der Volkst. (7)

**Möbliertes Zimmer**

mit od. ohn. Pension z. miet.  
gesucht. Ang. u. E 523 a. d.  
Exped. d. Volkst. (7)

**Kleines Zimmer**

leer oder möbliert gesucht.  
Angeb. unter E 537 a. d.  
Exped. d. Volkst. (7)

**M. leeres Zimmer**

u. mieten gesucht. Ang.  
unter E 525 a. d. Exped.  
der Volkst. (7)

**Maschinendrehen**

auch auf poln. Masch.  
Tages- und Abendkurse  
Otto Siede, Neugarten 11, 1.

**Wer macht**

**Schirm-Reparatur?**  
Angeb. unter E. 800 a. d.  
Exp. der Volkst. (7)

**Doppelglas  
mit Blei**  
vernichtet verblühend  
**Goldgriff**  
doppelstark, geruchlos,  
in Apotheken u. Drogerien.